

6.1 Quartier⁴ – Lerneffekte

6.1.1 Neues im Quartier

Angebote im Quartier entwickeln sich entlang der Bedürfnisse von Bewohner:innen. Sie reagieren in vielen Fällen auf die Bedarfe, Wünsche und Nachfrage der Quartiersbewohner:innen.

Neue Angebote entstehen vor allem dann, wenn sich Bedürfnisse verändern oder neue Bedürfnisse entstehen. Hierfür gibt es vielfältige Auslöser wie demographische Entwicklungen, Zu- und Abwanderung, gesellschaftlicher Wandel, verändertes Bewusstsein für bestimmte Themen, Trends und Moden. Aber nicht nur offensichtliche und öffentlich kommunizierte, sondern auch schlummernde Bedürfnisse von Bewohner:innen können bedient werden. In einigen Fällen finden Anbieter:innen kreative und passgenaue Lösungen, um diese bisher wenig artikulierten Bedürfnisse zu adressieren und damit eine veränderte räumliche Praxis zu etablieren.

Neuartigkeit kann durch räumliche, soziale, technologische oder kulturelle Innovation entstehen, also durch die Implementierung und Etablierung von tatsächlicher Neuerung, von in dieser Form noch nicht bekannten und vorhandenen Prozessen und Strukturen. Andererseits entsteht Neuartigkeit auch durch die erstmalige oder erneute Ansiedelung von etablierten und üblichen Angeboten, Prozessen und Services im lokalräumlichen Kontext des Quartiers.

Die Implementierung von Angeboten im räumlichen Kontext des Quartiers erfolgt dabei aus zwei Richtungen: Einerseits werden Angebote, die bereits auf der Ebene der Gesamtstadt oder Region etabliert sind, auf den kleineren Maßstab des Quartiers herunterskaliert – bei-

spielsweise Supermarkt, Mobilitätssharing oder Pflege. Dabei ist häufig die Übersichtlichkeit und geringere Komplexität des Quartiers als Handlungsebene für die Anbieter:innen von Vorteil. Außerdem wird eine erhöhte Nähe zu den Nutzer:innen und damit auch Verbindlichkeit und Identifikation generiert. Andererseits ist zu beobachten, dass Funktionen und Prozesse, die klassischerweise im privaten Wohnraum stattfinden, in die größere Maßstabsebene des Quartiers herausgetragen und dort als Angebote betrieben werden – beispielsweise Coworking, Nachbarschaftsküche et cetera. Hierbei ist häufig eine erhöhte (Flächen-)Effizienz von Vorteil. Zudem kommt es zu mehr Begegnung und Austausch zwischen den Bewohner:innen.

Das Quartier als Handlungsebene wird für Angebote in den unterschiedlichsten Lebensbereichen zunehmend durch Anbieter:innen und Nutzer:innen entdeckt und dabei nicht zuletzt zu einem wichtigen Ort für Aushandlungsprozesse und Demokratiefragen. Das Quartier bietet im Vergleich zur Gesamtstadt ein relativ überschaubares Experimentierfeld, in das gut und gezielt eingegriffen und Angebote ausprobiert und im direkten Kontakt mit den Nutzer:innen und Betroffenen erörtert und ausgehandelt werden können.

6.1.2 Räume (in) der Quartiersentwicklung

Beim Blick auf die neuartigen Angebote im Quartier lassen sich unterschiedliche Prinzipien beim Einsatz von und im Umgang mit dem Raum erkennen.

Zunächst spielt der öffentliche Raum vielfach eine zentrale Rolle für die Angebotsplatzierung. Als meist für alle Zielgruppen zugänglicher Ort und zentraler Interaktionsraum im Alltag bieten öffentliche Räume die Möglichkeit, die gesamte Stadtgesellschaft zu adressieren. Öffentlicher Raum wird daher mit mehr Funktionen angereichert und räumlich sowie zeitlich dichter bespielt. Der bestehende öffentliche Raum ist somit eine wichtige Ressource, um in einem ersten Schritt die Bedürfnisse der Bewohner:innen zu erkennen und zu erfassen und in einem zweiten Schritt auf neuartige Weise die Bedürfnisse der Bewohner:innen zu adressieren.

Zudem ist ein neuer Umgang mit programmatischen Sonderbausteinen und Sonderbauten im Quartier zu beobachten. Während in den 1970er Jahren, nicht zuletzt durch die vorherrschende Idee des Wohlfahrtsstaats, großformatige Einrichtungen wie etwa Alten- und Service-Zentren gebaut wurden, sind diese Sonderbausteine heute deutlich kleiner und bescheidener in ihrer Ausprägung. Vielfach werden kulturell und historisch geprägte Identifikationsorte wie Industriebrachen oder Denkmäler umgenutzt. Die Orte entfalten vor allem dann eine Wirkung, wenn sie über eine gewisse Prägnanz und Strahlkraft verfügen. Derartige Bausteine können im Entwicklungsprozess eines Quartiers gezielt eingesetzt werden. Sie haben das Potenzial, Laufwege und Routinen der Bewohner:innen zu beein-

flussen und somit zu einem gewissen Grad den Rhythmus des Quartiers zu bestimmen. Daher sollten sie insbesondere bei Neubauquartieren früh im Prozess mitgedacht und passgenau gestaltet werden.

Neben einzelnen Sonderbausteinen spielt die Erdgeschosszone eine bedeutende Rolle für die Initiierung und Etablierung neuer Angebote im Quartier. Als schnittstellenartige Räume auf der Schwelle von öffentlichem Außenraum und privatem Innenbereich verfügen sie insbesondere in Hinblick auf Sichtbarkeit und Frequenzierung über enorme Potenziale. Aber auch für weniger öffentlichkeitswirksame Funktionen wie Logistik und Mobilität bieten sie in einigen Quartieren wichtige Raumreserven. Was zunächst wie eine Verschwendug der kostbaren Erdgeschossflächen wirkt, kann für einzelne Gebäude, Gebäudeensembles oder auch ganze Quartiere zu einer enormen Steigerung der Funktionalität und zur Optimierung von Laufwegen und Veränderung von Routinen führen.

Bei der Betrachtung der neuartigen Angebote und ihren Kopplungen wird zudem deutlich, dass bestehende öffentliche Einrichtungen wie Schulen und Bibliotheken wichtige Infrastrukturen für die nachhaltige Quartiersentwicklung darstellen. Angesichts ihrer üblichen zeitlichen und räumlichen Nutzungslogik wird deutlich, dass diese Orte weit mehr Nutzungs potenziale bergen, als im regulären Tagesgeschäft ausgeschöpft wird, und mit weiteren Funktionen im Sinne von Mehrfachnutzungen angereichert werden. Zudem kann das vorhandene Lage- und Vernetzungspotenzial derartiger Einrichtungen gezielt für die Effektivität neuer Angebote gehoben werden. Diese bestehenden, zentralen Standorte werden unter

Umständen zu eigenständigen Akteur:innen des Quartiers.

Im Rahmen des Forschungsprojekts wurde außerdem deutlich, dass das Thema der Netzstrukturen bei der nachhaltigen Quartiersentwicklung mit Hilfe von neuartigen Angeboten eine zentrale Rolle spielt. Dabei geht es um Wege-, Aktivitäten- oder Infrastrukturnetze. Es ist lohnend, die neuen Angebote über ihre Grenzen hinauszudenken und in Relation mit einer netzartigen Angebotslandschaft und nicht zuletzt auch mit anderen Systemen wie Mobilitäts- und blaugrünen Infrastrukturen zu setzen.

Bei der Untersuchung der Angebotslandschaft ist die Mobilitätsfrage auf einer übergeordneten Ebene stets sehr bedeutend: Wie sind die Angebote erreichbar? Gibt es zentrale Eingänge zum Quartier? Wo befinden sich Umsteigepunkte, Drehscheiben oder auch Zentren? Werden die Potenziale eines cleveren, gut abgestimmten und einfach nutzbaren Mobilitätsnetzes ausgeschöpft und generiert dies eine erhöhte Frequenz im Netz aus Angeboten und sozialen Aktivitäten und Prozessen? Dies wiederum, so kann angenommen werden, hat eine erhöhte Wirksamkeit der Angebote, positive Effekte bei den Quartiersbewohner:innen und eine nachhaltige Entwicklung des Gesamtquartiers zur Folge.

6.1.3 Akteur:innen: Koproduktion im Quartier

Für die nachhaltige Entwicklung von Quartieren unter Einsatz von neuen Angeboten ist eine fachlich integrierte Stadtentwicklung anzustreben.

Wie zuvor dargestellt, entwickeln sich neue Angebote aus den vielfältigen Bedürfnissen der Bewohner:innen. Besonders wirksame und effektive Angebote entstehen durch die integrierte Betrachtung der Bedürfnisse. Aktuell werden diese häufig getrennt voneinander erfasst und auch in unterschiedlichen Fachbereichen auf Verwaltungsebene behandelt. Dabei können gerade durch die Entwicklung eines gemeinsamen Blicks, wie beispielsweise die Kombinierung und Abstimmung von Mobilitäts- mit Pflegeangeboten, Potenziale und schlummernde Ressourcen aufgedeckt, neuartige Angebote initiiert und Wandlungsprozesse angestoßen werden. Eine integrierte Betrachtung der Bedürfnisse verhilft darüber hinaus dazu, Angebotslücken zu erkennen und zu schließen. Eine effiziente und wirksame Angebotslandschaft in Quartieren entsteht also vor allem dann, wenn wechselseitig Einfluss genommen und bestehende Kompetenzen genutzt und gebündelt werden.

Häufig steht also die intelligente, effiziente und ressourcensparende Kombination von Angeboten im Vordergrund. Voraussetzung hierfür ist allerdings zunächst das Wissen um die verschiedenen Anbieter:innen und schließlich die Kombination und Zusammenarbeit der entsprechenden Anbieter:innen. Hier ist eine effektive Organisationsstruktur gefragt, die den Status quo an Akteur:innen auf Quartierebene im Blick hat, um gezielt Anbieter:innen miteinander vernetzen zu können.

Die Verbindung von Anbieter:innen und Nutzer:innen birgt enorme Potenziale für eine wirksame Angebotslandschaft. Damit Angebote langfristig tragfähig sind, ist eine starke Nutzungs- und Anwendungsorientierung notwendig. Die passgenaue und aktivierende Ansprache der Zielgruppen stellt dabei eine Schlüsselkompetenz für Anbieter:innen dar. Ohne Zugang zu den sozialen Gruppen können die Angebote keine Wirkung entfalten.

In einzelnen Fällen können allerdings sogar Bewohner:innen identifiziert werden, die über die Fähigkeit verfügen, über ihre Rolle als Nutzer:in hinauszuwachsen und in den Prozess des Anbietens eingebunden werden können. Besonders dann sind durch die hohe Selbstwirksamkeit und die starke Identifikation positive Quartiereffekte zu erwarten.

Im Rahmen des Projekts lassen sich einige Fragen jedoch nicht abschließend beantworten – beispielsweise: Inwieweit können neuartige Angebote durch Akteur:innen initiiert, unterstützt und gefördert werden? Oder entstehen die neuen Angebote vielmehr selbst initiiert aus der Nische heraus und ohne Zutun von planerischen Aktivitäten? Kann Neues im Quartier durch Förderung gezielt angestoßen werden? Wie müssen Quartiere organisiert sein, um einen optimalen Nährboden für neuartige Angebote und daraus entstehende Wandlungsprozesse zu bieten? Hier besteht weiterer Untersuchungsbedarf.

6.1.4 Offene Entwicklungsprozesse

Das gesamte Forschungsprojekt basiert auf einem offenen, dialogorientierten Ansatz, der das prozesshafte Wachsen eines Quartiers berücksichtigt.

Im Ergebnis stellt es eine modulare Handreichung für Quartiersakteur:innen dar. Der vorgeschlagene Entwicklungsansatz basiert auf wirksamen Bausteinen, beschreibt jedoch an keiner Stelle feste Zustände und bleibt somit zu allen Zeitpunkten prozess- und ergebnisoffen.

Insbesondere die Prozessbausteine nehmen eine zentrale Rolle im Entwicklungsansatz ein und haben insbesondere für Vertreter:innen der planenden Disziplinen wie Stadtplaner:innen, Architekt:innen oder Immobilienentwickler:innen eine besondere Bedeutung. Über diese Bausteine, die auf die Kopplung, Verknüpfung und Synergien von Angeboten abzielen, können soziale Prozesse im Raum gestaltet werden. Planende Akteur:innen sollten diese Ebene nutzen, um zielgerichtete und passgenaue Impulse zum Wandel in Quartieren zu setzen.

Die Offenheit des Entwicklungsansatzes liegt auch im Entwicklungspotenzial der gestaltenden Akteur:innen und ihrer Kompetenzen im Verlauf des Prozesses. Durch neue Allianzen und neue Rollen im Entwicklungsprozess wachsen die verschiedenen Akteur:innen an ihren Aufgaben und erlangen gegebenenfalls neue Fähigkeiten und Kompetenzen. Diese Dynamik vermag immer wieder neue Entwicklungsimpulse anzustoßen, auf der anderen Seite sollte aber auch ein stabiles Akteursnetz mit etablierten Rollen und festen Strukturen im Quartierskontext nicht unterschätzt

werden. Dieses kann insbesondere angesichts unvorhergesehener Ereignisse und potenzieller Krisen eine wichtige Ressource darstellen, da es schnell handlungsfähig ist und den Blick auf die langfristige Perspektive richten kann. Für eine nachhaltige Quartiersentwicklung braucht es also beide Pole in einer Art Gegenstromprinzip: die dynamischen, agilen und entwicklungsoffenen Akteur:innen, aber auch die etablierten, stabilen und handlungsfähigen Institutionen.

